

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Die Entwicklung der beruflichen Bildung für Abiturienten im dualen System

Inhalt

	Seite
A. Einleitung	
I. Auftrag des Bundestages	3
II. Veränderungen im Ausbildungsverhalten der Studienberechtigten	3
B. Hauptteil	
I. Studienberechtigte im dualen System	3
1. Grundzüge der Ausbildungsplatzsituation	3
2. Veränderungen in der Struktur der Bewerber um Ausbildungsplätze	4
3. Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten	4
4. Übergangsverhalten	4
5. Sektorale Probleme	5
6. Gründe für verändertes Bildungsverhalten	6
II. Studienberechtigte in Sonderausbildungsgängen der Wirtschaft	7
III. Studienberechtigte in beruflichen Vollzeitschulen	8
IV. Die Tätigkeitswahl	8
1. Tätigkeitsabsichten von Studienberechtigten	8
2. Verwirklichung der Tätigkeitsabsichten	8
V. Besondere Probleme der Berufsbildung von Studienberechtigten	9
1. Akzeptanz bei den Betrieben	9
2. Berufsschule	9
3. Vorzeitiger Abbruch der dualen Ausbildung	10
VI. Verhaltensabsichten von Studienberechtigten im Anschluß an die Be- rufsausbildung	10

C. Perspektiven

I. Grundzüge der Berufsbildungspolitik der Bundesregierung im Hinblick auf Studienberechtigte in der beruflichen Bildung	10
II. Maßnahmen der Bundesregierung	12
III. Zusammenfassung	12

Die Entwicklung der beruflichen Bildung für Abiturienten im dualen System

A. Einleitung

I. Auftrag des Bundestages

Mit Beschluß vom 17. Oktober 1985 hat der Deutsche Bundestag in seiner 165. Sitzung auf Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP auf Drucksache 10/4019 die Bundesregierung aufgefordert, „ihm über die Entwicklung der beruflichen Bildung für Abiturienten im dualen System Bericht zu erstatten, und zwar sowohl im Hinblick auf für Abiturienten geeignete Ausbildungsplätze als auch über ihr Verhalten im Anschluß an die Berufsausbildung“. Der Anfrage des Bundestages liegt die seit einigen Jahren zu beobachtende Entwicklung zugrunde, daß immer mehr Jugendliche mit Studienberechtigung Ausbildungsplätze im dualen System nachfragen.

Im folgenden wird von Studienberechtigten oder Hochschulberechtigten gesprochen. Dieser Begriff umfaßt neben den Abiturienten auch die Fachhochschulberechtigten, Studienabbrecher und Hochschulabsolventen.

Ausbildungsmöglichkeiten für Studienberechtigte in der beruflichen Bildung finden sich nicht nur im dualen System der Berufsausbildung in Betrieben und Teilzeitberufsschulen. Zu verweisen ist hier außerdem auf die Sonderausbildungsgänge der Wirtschaft. Ausbildungsmöglichkeiten für Studienberechtigte existieren auch in beruflichen Vollzeitschulen, insbesondere in Berufsfachschulen sowie in den Ausbildungsgängen des Gesundheitswesens und in Laufbahnausbildungsgängen für Beamte.

II. Veränderungen im Ausbildungsverhalten der Studienberechtigten

Die Nachfrage von Studienberechtigten nach Ausbildungsalternativen zum Studium ist in den vergangenen Jahren erheblich angewachsen. Bis in die 70er Jahre war es nahezu selbstverständlich, daß Studienberechtigte ein Hochschulstudium aufnehmen. 1985 dagegen strebten rund 100 000 Studienberechtigte in eine berufliche Ausbildung außerhalb des Hochschulwesens. Neue Umfragen machen diesen Trend noch deutlicher. 62 % der Jugendlichen und 76 % der Bevölkerung halten das Abitur auch ohne anschließendes Studium für sinnvoll (Tabelle 1).

Junge Menschen sehen nüchtern, daß es nicht mehr selbstverständlich ist, mit Abitur und Studium eine nach bisherigen Vorstellungen adäquate Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Die bis vor wenigen Jahren gehegte Vorstellung, daß der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen unbegrenzt aufnahmefähig sei, hat sich durch die Entwicklung

des Arbeitsmarktes selbst widerlegt, wie die Fakten der Arbeitslosigkeit der Hochschulabsolventen zeigen. Diese Umorientierung wird besonders deutlich an dem Rückgang der Studienanfängerzahlen insgesamt und dem verstärkten Drang der Studienberechtigten in Berufsausbildungsgänge außerhalb der Hochschulen.

Viele Studienberechtigte sehen heute in der dualen Ausbildung und in Sonderausbildungsgängen der Wirtschaft für Hochschulberechtigte echte Alternativen zum Studium. Insbesondere in Verbindung mit ausbildungsergänzenden Zusatzqualifikationen und entsprechender beruflicher Weiterbildung eröffnen sie gute berufliche Entwicklungschancen auch ohne späteres Studium.

B. Hauptteil

I. Studienberechtigte im dualen System

Die Hinwendung der Studienberechtigten zu beruflicher Ausbildung vollzieht sich vor folgendem Hintergrund:

1. Grundzüge der Ausbildungsplatzsituation

Von 756 000 Ausbildungsplatzbewerbern des Jahres 1985 konnten 95 % bis zum Jahresende eine Ausbildung antreten. Am 31. März 1986 waren noch 24 600 Bewerber nicht vermittelt. In den Jahren 1983 bis 1985 wurden mehr als 2 Millionen Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Das waren 200 000 mehr als in den drei Jahren davor. Ein wesentlicher Faktor in der Entwicklung der Nachfrage war die Tatsache, daß in nicht vorhersehbarem Umfang Studienberechtigte sofort in die Berufsausbildung drängten.

1985 ist im Verhältnis zu 1984 die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen erstmals leicht gesunken. Nach den vorliegenden Daten wird angenommen, daß auch 1986 die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen etwas unter der Nachfrage des Jahres 1985 liegen wird. Dieser Schätzung liegt vor allem die Annahme zugrunde, daß die Zahl der Bewerber aus der Sekundarstufe I 1986 statistisch um rund 40 000 gegenüber dem Vorjahr zurückgehen wird und daß die Nachfrage von Abgängern aus beruflichen Vollzeitschulen und von „Altbewerbern“ noch einmal ansteigt. In den kommenden Jahren wird der Nachfragerückgang stärker ausfallen, weil der „Rückstau“ von „Altbewerbern“ abgebaut wird. Die demographische Entwicklung wird — wenn auch mit Verzögerung — verstärkt durchschlagen. Die Nachfrage dürfte bereits 1990 mit hoher Wahrscheinlichkeit die 600 000-Grenze unterschreiten.

2. Veränderungen in der Struktur der Bewerber um Ausbildungsplätze

Die Daten der Berufsberatungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zeigen, daß sich die in den vergangenen Jahren zu beobachtenden tiefgreifenden Veränderungen in der Struktur der Ausbildungsplatznachfrage 1985 weiter fortgesetzt haben (Tabelle 2).

- Die Zahl der Bewerber ohne Hauptschulabschluß ist gegenüber 1984 um 8,2 % gesunken, bei den Bewerbern mit Hauptschulabschluß gab es einen Rückgang um 0,8 %. Gleichzeitig ist die Zahl der Bewerber mit mittlerem Abschluß um 2,9 % und die der Bewerber mit mindestens Fachhochschulreife um 8,2 % gestiegen.
- Der Anteil der Haupt- und Sonderschüler an allen Bewerbern ist von 43 % im Vorjahr auf 41,7 % gesunken. Er betrug 1980 noch 51 %. Der Anteil der Bewerber mit Fachhochschul-/Hochschulreife hat sich dagegen von 13,4 % im Vorjahr auf 14,2 % weiter erhöht. Er betrug 1980 lediglich 6,2 %.
- 58,3 % der Bewerber verfügten 1985 über mindestens einen mittleren Schulabschluß. Darunter waren rund 94 000 Bewerber mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife. 1980 waren es lediglich rund 28 000.
- 29 % der gemeldeten Bewerber des Berufsberatungsjahres 1984/85 besuchten vor ihrer Ausbildungsstellensuche eine berufliche Schule.
- Parallel zum Trend zu höheren Schulabschlüssen hat sich auch das Durchschnittsalter der Bewerber weiter erhöht. Über die Hälfte (52,5 %) der Bewerber war 1985 18 Jahre oder älter gegenüber 49,3 % im Vorjahr. 1983 lag dieser Altersanteil noch bei 44 % und 1982 bei 32 %.
- Der Anteil der Mädchen an den gemeldeten Bewerbern war 1985 mit 56,7 % wie schon in den Vorjahren ebenfalls sehr hoch.

Auf den größten Teil der Ausbildungsplatzbewerber trifft somit die Vorstellung vom klassischen Lehrling mit Hauptschulabschluß und einem Alter von 15 oder 16 Jahren nicht mehr zu.

Zwar sinkt die Nachfrage von Haupt- und Realschülern nach Ausbildungsplätzen im dualen System. In welchem Umfang Studienberechtigte auch langfristig berufliche Ausbildungsalternativen zum Studium nachfragen werden, wird davon abhängen, wie sich einerseits der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen entwickelt und welche Perspektiven andererseits die berufliche Bildung bietet. Ein anhaltend großes Angebot an Ausbildungsplätzen ist auf jeden Fall erforderlich, um einen Fachkräftemangel vor allem in den gewerblich-technischen Bereichen der Wirtschaft in Zukunft zu vermeiden. Der Wettbewerb um Ausbildungsplätze wird in absehbarer Zeit in einen Wettbewerb um Jugendliche umschlagen. Es ist bereits abzusehen, daß sich auch die ausbildenden Betriebe der Wirtschaft verstärkt um attraktive Ausbildungsangebote für Studienberechtigte bemühen.

3. Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten

Seit 1982 verlassen jährlich ca. 300 000 junge Menschen mit einer Studienberechtigung die Schulen. Die Anzahl der Schulabgänger aus dem Sekundarbereich I ist 1985 wie schon im Vorjahr zurückgegangen. Allerdings war der Rückgang doppelt so stark (40 000 oder 5 %) wie im Vorjahr (19 000 oder 2,4 %). Besonders stark nahm die Zahl der Hauptschulabgänger ab. Die Zahl der Schulabgänger mit Fachhochschul- und Hochschulreife ist erstmalig um 6 700 oder 2,3 % gesunken. Über die Schulabgängerzahl aus beruflichen Vollzeitschulen liegen keine aktuellen Statistiken vor. Auf Grund der Ergebnisse der Schulabgängerbefragung dürfte ihre Zahl geringfügig um etwa 3,5 % gesunken sein (vgl. Berufsbildungsbericht 1986, S. 32 sowie S. 128, Tabelle 1/4).

Die neueste Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis zum Jahr 2000 der Kultusministerkonferenz rechnet damit, daß die Zahl der Studienberechtigten mit Fachhochschul- und Hochschulreife nach Überschreiten des Höhepunktes im Jahre 1983 (308 200) bis 1990 auf 249 300 und bis 1997 (190 900) um insgesamt 117 300 Berechtigte (38 %) abnimmt und bis 2000 auf 199 300 wieder leicht ansteigt.

Von allen Schulabgängern des Jahres 1960 hatte gerade jeder elfte die Studienberechtigung (9 %). 1975 war es schon etwa jeder fünfte, und 1987 wird bereits jeder dritte Schulabgänger die Hochschulreife besitzen. Das entspricht einer Steigerung dieses Anteils von rund 350 % innerhalb eines guten Vierteljahrhunderts. Bezogen auf die absoluten Zahlen der Studienberechtigten selbst liegt die Steigerungsrate sogar noch höher: 56 700 Jugendliche bestanden 1960 die Abiturprüfung, 303 000 Studienberechtigte werden es nach Schätzungen der KMK 1987 sein, eine Erhöhung also um mehr als 500 %. Auch wenn die absolute Zahl bis 1995 auf rund 200 000 Studienberechtigte sinken wird, der Jahrgangsanteil wird sich voraussichtlich bei etwa einem Drittel aller Schulabgänger einpendeln (Tabelle 3).

4. Übergangsverhalten

Der Anteil der Studienberechtigten an der Gesamtzahl der Auszubildenden betrug Ende 1984 bereits 10,7 %. In den 80er Jahren haben immer weniger Studienberechtigte die Absicht geäußert zu studieren. Im Jahr 1985 wollten nach den Befragungsergebnissen des Statistischen Bundesamtes jede vierte weibliche und jeder 10. männliche Studienberechtigte auf ein Studium verzichten (insgesamt ca. 47 000). Unentschlossen waren mit 65 000 nahezu ein Viertel aller Studienberechtigten. Unter den Studierwilligen befindet sich eine Teilgruppe von über 40 000 oder knapp 15 % des Abiturientenjahrganges 1985, die dem Studium eine anderweitige Ausbildung vorschalten will. Hier ist vor allem die betriebliche Ausbildung „erste Wahl“.

Insgesamt bewarben sich bei den Arbeitsämtern im Berichtsjahr 1984/85 94 359 Studienberechtigte, 39 % oder rund 26 500 mehr als 1982/83. Der Anteil der Bewerber mit Studienberechtigung an der Gesamt-

zahl der gemeldeten Ausbildungsplatzbewerber stieg 1984/85 auf rund 14,2 %; 1982/83 hatte er 11 % betragen (Tabelle 2) und 1980/81 erst rund 6 %. Innerhalb von vier Jahren hat sich also der Anteil der studienberechtigten Bewerber an der Gesamtzahl der Ausbildungsplatzbewerber nahezu verdoppelt. Im April 1986 waren unter insgesamt 537 244 bei den Arbeitsämtern gemeldeten Bewerbern 78 767 Studienberechtigte (14,6 %).

Zum Übergangsverhalten der Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983 ist folgendes festzustellen: Nicht alle studierwilligen Studienberechtigten nehmen das Studium direkt nach Schulabgang auf. Die Studienaufnahme zieht sich über einen Zeitraum von vier bis sechs Jahren hin. Die Übergangsprozesse in die Berufsausbildung waren dagegen bisher nach zwei bis drei Jahren weitgehend abgeschlossen. Gründe für die Verzögerungen sind u. a. die Einberufung der Männer zum Wehr- oder Zivildienst, Zulassungsbeschränkungen für bestimmte Studiengänge, die Ausbildungsplatzsuche war nicht auf Anhieb erfolgreich, es wird zunächst ein Studium begonnen, aber zugunsten einer betrieblichen Berufsausbildung nicht beendet, Unentschlossenheit beim Schulabgang sowie Geldverdienens zwecks Studienfinanzierung. Die unmittelbar nach Schulabgang aufgenommenen Tätigkeiten verbunden mit den Studienabsichten der bis dahin Nicht-Studierenden vermitteln eine erste Vorstellung von den Wegen in Ausbildung und Beruf (Tabelle 4). Von den Studienberechtigten 1983 hatten zum Dezember 1983

- rund 14 % (1976: 7,8 %) eine betriebliche Ausbildung,
- knapp 6 % (1976: 3,9 %) eine schulische Berufsausbildung und
- rund 2 % (1976: 2,3 %) eine Ausbildung als Beamten-/Inspektorenanwärter

aufgenommen.

In absoluten Zahlen bedeutet dies, daß vom Entlaßjahrgang 1983 rund 70 000 Studienberechtigte (1976: rund 26 000; 1980: rund 40 000) noch im Ausbildungsjahr 1983 die vielfältigen alternativen Berufsausbildungsmöglichkeiten zum Studium (duales System, Sonderausbildungsgänge der Wirtschaft, schulische Assistentenberufe o. ä., Fachschulen, Beamtenausbildungen im öffentlichen Dienst u. ä.) wahrgenommen haben. Folgende Veränderungen der Ausbildungs- und Tätigkeitsstruktur seit 1976 sind hervorzuheben:

- Der allgemeine Rückgang der Studierneigung betrifft vor allem die wissenschaftlichen Hochschulen, kaum dagegen den direkten Übergang in kürzere und praxisnahe Studiengänge an Fachhochschulen:
- Mit 8,4 %-Punkten entspricht der Anstieg der Direktübergänge in eine Berufsausbildung außerhalb der Hochschulen fast dem Rückgang bei den Immatrikulationen (10,1 %-Punkte).

Jede dritte weibliche Studienberechtigte des Entlaßjahres 1983 befand sich ein halbes Jahr nach

Schulabgang in einer schulischen Berufsausbildung oder in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis (1976: 20 %).

Unverändert gilt weiterhin, daß der völlige Ausbildungsverzicht nach dem Schulabgang für die Studienberechtigten ebenso wie in den Vorjahren eine Seltenheit ist. Den Soforteinstieg in eine Erwerbstätigkeit wählten nur rund 10 000 (3,3 % der Studienberechtigten 1983), davon haben die meisten (fast 8 000) bereits einen z. B. in der Fachoberschule erworbenen beruflichen Abschluß.

5. Sektorale Probleme

Mit dem geänderten Übergangsverhalten der Studienberechtigten und den damit verbundenen Veränderungen in der Struktur der Ausbildungsplatznachfrage hängen auch die zunehmenden Ungleichgewichte zwischen den einzelnen Berufsbereichen zusammen. In einer Reihe vor allem gewerblich-technischer Berufe, z. B. des Handwerks, gibt es Schwierigkeiten, alle freien Ausbildungsplätze zu besetzen. Dagegen übersteigt in den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen sowie im Dienstleistungsbereich die Zahl der Bewerber das Angebot an Ausbildungsplätzen erheblich. Die Berufswünsche der Mädchen und der Bewerber mit mittlerem Schulabschluß sowie der Studienberechtigten richten sich nach wie vor hauptsächlich auf Büroberufe und kaufmännische Berufe sowie auf eine Beamtenlaufbahn im Dienstleistungsbereich.

Die Studienberechtigten 1983 konzentrierten sich auf wenige der rund 430 anerkannten Ausbildungsberufe. Jeweils die Hälfte der männlichen und weiblichen Studienberechtigten wurden im Dezember 1983 in den drei Berufsordnungen „Bankfachleute“, „Bürofachkräfte“ und „Groß- und Einzelhandelskaufleute“ ausgebildet. Die sieben gefragtesten Berufsbereiche haben bei den Männern einen Anteil von 64,5 % und bei den Frauen einen Anteil von 71,3 % aller Auszubildenden mit Studienberechtigung (Tabelle 5).

Die Konzentration der Auszubildenden mit Hochschulzugangsberechtigung auf die bisher bereits bevorzugten Berufe ist geringfügig zurückgegangen. Die zehn am häufigsten gewählten Berufe umfassen 49 % (Vorjahr 51 %) aller Auszubildenden mit Hochschulreife. Einige gewerblich-technische Berufe wie Maschinenschlosser, Elektroinstallateur, Radio- und Fernsehtechner, Chemielaborant und einige Druckberufe haben steigende Anteile aufzuweisen, so daß die wünschenswerte Streuung auf mehr Berufe in der Tendenz erkennbar wird (vgl. Berufsbildungsbericht 1986, S. 42; Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung, S. 61f.).

Allerdings haben auch die fünf von Studienberechtigten am häufigsten gewählten kaufmännischen Berufe ihre Studienberechtigtenanteile weiter beträchtlich gesteigert. Bei den Bankkaufleuten befinden sich 5 500 Studienberechtigte mehr in Ausbildung, so daß jetzt jeder zweite Auszubildende dieses Berufes Abitur oder Fachhochschulreife hat. Jeder siebte Studienberechtigte, der eine Lehre begann,

hat diesen Beruf ergriffen. Eine ähnliche Entwicklung ist für die Industriekaufleute festzustellen (Tabelle 6).

Nur noch geringfügige Steigerungen des Studienberechtigtenanteils waren bei den Berufen wie Gärtner/Gärtnerin, Tischler/Tischlerin, Arzthelfer/Arzthelferin und Rechtsanwalts- und Notargehilfe/Rechtsanwalts- und Notargehilfin zu beobachten. Auch in Handwerksberufen wie Kraftfahrzeugmechaniker/Kraftfahrzeugmechanikerin und Friseur/Friseurin haben die — allerdings geringen — Studienberechtigtenanteile nur noch wenig zugenommen.

Die Zahl der Berufe, bei denen mehr als die Hälfte — teilweise drei Viertel — der Auszubildenden studienberechtigt sind, ist weiter gestiegen. Besonders zu erwähnen sind die Buchhändler/Buchhändlerinnen und die kaufmännischen Berufe der Bereiche Werbung, Datenverarbeitung, Luftverkehr, Reiseverkehr, Hotel- und Gaststättengewerbe sowie des Verlagswesens (Tabelle 7).

6. Gründe für verändertes Bildungsverhalten

Das duale System ist der größte Anbieter von Ausbildung (1,8 Mio. Auszubildende: 1,3 Mio. Studenten). Auch für Studienberechtigte bieten die in ihrem Anspruchsniveau und Ausbildungsprofil unterschiedlichen Ausbildungsberufe eine breite Palette an Ausbildungsmöglichkeiten. Dabei besteht für Studienberechtigte die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die Ausbildung in verkürzter Zeit zu absolvieren (§ 29 Abs. 2 BBiG/§ 27 a Abs. 2 HwO). An Berufsschulen mit Fachklassen für Studienberechtigte werden auf der Grundlage besonderer Stundentafeln oder durch spezielle didaktische Aufbereitung Lerninhalte vermittelt, die der Motivation sowie dem Leistungsvermögen von Studienberechtigten besonders angemessen sind. Dies führt zwar formal zu gleicher Qualifikation wie bei den Auszubildenden mit anderer Vorbildung, kann jedoch die Chancen im Beschäftigungssystem verbessern.

Für das differenzierte Ausbildungsverhalten der Studienberechtigten in den 80er Jahren sind vor allen subjektive Einflußfaktoren und Beweggründe wichtiger geworden. Repräsentative Verlaufsforschungen verschiedener Entlaßjahrgänge der Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH Hannover bei den Abiturientenjahrgängen 1976, 1978, 1980 und 1983 geben Hinweise zum Prozeß der Ausbildungseinschreibung, zur Verschiedenheit der Ausbildungswege und deren Stand zu verschiedenen Zeitpunkten und zusätzlich zu Begründungszusammenhängen für dieses Verhalten. Die Einschätzung der Berufsaussichten für Hochschulabsolventen im Verhältnis zu den Perspektiven einer Berufsausbildung ohne Studium wird von Experten als wichtiger Faktor für Stabilität bzw. Schwankung der Studienquote gesehen. Die Befragung der Studienberechtigten des jüngsten untersuchten Entlaßjahres 1983 ergibt hier folgendes Bild:

— Sehr gute Berufsaussichten wurden ebenso wie sehr schlechte von den Studienberechtigten

äußerst selten angenommen. Dies gilt sowohl für die Aussichten der Hochschulabsolventen wie für die der Studienverzichter mit Berufsausbildung. In dieser Hinsicht gibt es im Urteil der männlichen und der weiblichen Studienberechtigten keine nennenswerten Unterschiede.

— Die Berufsaussichten der Hochschulabsolventen werden von den weiblichen Studienberechtigten (mit traditionell höherem Anteil an Lehramtsstudiengängen und Geisteswissenschaften) deutlich schlechter eingestuft als von ihren männlichen Kollegen. 26 % der männlichen und 30 % der weiblichen Studienberechtigten gaben an, die Studienentscheidung in starkem Ausmaß von der Arbeitsmarktlage für Hochschulabsolventen abhängig gemacht zu haben. Ein noch höherer Prozentsatz (Männer: 36 %, Frauen: 39 %) hat diese Entscheidung allerdings gar nicht daran orientiert.

Die Ergebnisse der Verlaufsuntersuchung Studienberechtigte 1983 der Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH (vgl. Sonderauswertung für den Berufsbildungsbericht 1986, S. 73 f.) zeigen außerdem, wie wichtig berufliche Zielvorstellungen, Berufsorientierung und mit der Ausbildung verknüpfte Ansprüche und Erwartungen für die Ausbildungsentscheidung der Abiturienten geworden sind. Die Studienberechtigten beurteilen für 28 Motive auf einer Skala, die von „1 = bedeutungslos“ bis „5 = sehr bedeutend“ reichte, wie einflußreich sich das jeweilige Motiv auf den Ausbildungswunsch ausgewirkt hat. Die durchschnittliche Einflußstärke (arithmetisches Mittel) wird im folgenden in Klammern wiedergegeben:

Motive wie sachliches Interesse (3,9), berufliche Neigung (3,9), im angestrebten Beruf „selbständig zu arbeiten“ (3,5) und „eigene Vorstellungen verwirklichen“ (3,3), aber auch mit der gewünschten Ausbildung „sich ein breites Berufsspektrum zu eröffnen“ (3,5) haben die Ausbildungsabsichten besonders stark beeinflußt. Wichtig sind außerdem der „Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft“ und die „Neigung zu praktischer Tätigkeit“ (jeweils 3,1), während materielle und statusbezogene Motive (z. B. „günstige Berufs- und Einkommenschancen“, Streben nach „leitender Berufsposition“ (jeweils 2,7) und nach „hohem sozialem Status“ (2,3) sowie soziale und gesellschaftsbezogene Beweggründe ebenso wie der Wunsch, „bald finanziell unabhängig zu sein“ (2,4), etwa in der Mitte der Bewertungsskala eingeordnet wurden. Die eigene Ausbildungsentscheidung wurde nach Angaben der Studienberechtigten 1983 „auf Grund von Informationen der Studien- und Berufsberatung“ dagegen nur nachrangig (1,7) beeinflußt. Dies muß nicht Mangel an Wirksamkeit der Beratungsdienste, sondern kann durchaus auch Vertrauen auf eigene Urteilskraft bedeuten.

Neun von zehn Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983 waren der Meinung, daß eine Kombination von Berufsausbildung und Studium der „beste“ Ausbildungsweg zum Beruf sei (Tabelle 8).

Allerdings muß diese subjektive Wertschätzung nicht notwendigerweise bedeuten, daß später auch

die zugehörige Entscheidung folgt. Dies wird durch das tatsächliche Ausbildungsverhalten früherer Studienberechtigtenjahrgänge belegt. Von ihnen liegen Untersuchungsergebnisse vor, wonach ein Fünftel eines Studienberechtigtenjahrganges eine berufliche Ausbildung abschließt, ohne dann noch ein Studium anzuschließen.

Die Vorstellung, daß ein Studium allein „am besten“ auf das Berufsleben vorbereite, ist relativ gering verbreitet, bei den Männern (11 %) wesentlich stärker als bei den Frauen (4 %). Letztere versprechen sich von einer ausschließlichen Berufsausbildung ebensowenig wie vom Nur-Studium.

Ungesicherte Studienfinanzierung und „zu lange Dauer des Studiums“ haben als Gründe für einen Studienverzicht ein deutlich geringeres Gewicht als „ungewisse Berufsaussichten“. Eignung und Neigung für eine praktische Tätigkeit, d. h. ein enger Berufsbezug bereits während der Ausbildung, sowie eine vermutete „Theorielastigkeit“ auch in der Arbeitssituation von Hochschulabsolventen, wurde fast ebenso häufig als Verzichtgrund angeführt. Diese Angaben machten die Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983, die bis Dezember 1983 in eine Ausbildung als Beamten-/Inspektorenanwärter oder in eine betriebliche bzw. schulische Berufsausbildung eingemündet waren. Frauen haben dabei den Risiken ein größeres Gewicht beigemessen (Tabelle 9).

Rund 43 000 Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1983 konnten noch im gleichen Jahr eine betriebliche Berufsausbildung antreten. Davon waren 30 000 Frauen. Ein Gradmesser für die Richtung ihrer Ausbildungsinteressen, aber auch dafür, wo es Betrieben und Wirtschaftsbereichen gelungen ist, Studienberechtigten Ausbildungsmöglichkeiten bereitzustellen, ist die Struktur der Berufsbereiche. Die kaufmännisch-verwaltenden Berufe besitzen nach wie vor eine große Anziehungskraft. Der Anteil der Fertigungsberufe ist aber auch seit 1976 gestiegen. Auf die industriellen und handwerklichen Fertigungsberufe (vor allem schlosserische Berufe und Elektroberufe, Mechaniker, Tischler und Ernährungsberufe) entfallen 30 % der männlichen Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983, die direkt eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf begonnen haben (Tabelle 10).

II. Studienberechtigte in Sonderausbildungsgängen der Wirtschaft

Außerhalb der Hochschulen werden für Studienberechtigte berufsqualifizierende Ausbildungsgänge in besonderen Organisationsformen (Sonderausbildungsgänge) der Wirtschaft angeboten. Hierbei können hauptsächlich unterschieden werden:

- innerbetriebliche, meist von Großunternehmen angebotene Ausbildungen, zum Teil in Form sogenannter Assistentenausbildungen,
- Ausbildungen in der Wirtschaft, bei denen eine Erstausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf von vornherein mit einer Fortbil-

dung (z. B. Wirtschaftsassistent — Industrie) bzw. Zusatzqualifikation (Fremdsprachen, Datenverarbeitung) verknüpft wird; z. T. sind die Fortbildungsprüfungen, die von den zuständigen Industrie- und Handelskammern abgenommen werden, durch Rechtsverordnungen des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft auf der Grundlage des § 46 Abs. 2 BBiG geregelt.

Die Ausbildungsgänge werden unternehmensintern, im überbetrieblichen Verbund, auf Verbands-ebene oder auch im Zusammenwirken von Wirtschaft und Industrie- und Handelskammern und/oder Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien entwickelt und durchgeführt. Die Ausbildung insgesamt dauert meist drei Jahre, sie ist in der Regel gestuft. Nach zwei Jahren wird üblicherweise ein erster berufsqualifizierender Abschluß erworben. Die wichtigsten Sonderausbildungsgänge führen zu Abschlüssen als Wirtschaftsassistent — Industrie, Handelsfachwirt, Handelsassistent — Einzelhandel, Betriebswirt, Ingenieur und mathematisch-technischer Assistent.

Eine Bundesstatistik über Sonderausbildungsplätze gibt es nicht. Das Institut der deutschen Wirtschaft geht davon aus, daß inzwischen schätzungsweise rund 8 000 Sonderausbildungsplätze für Studienberechtigte pro Jahr in über 1 000 Unternehmen bereitstehen. Dies wäre ein Drittel mehr als 1982. Nahezu 70 % aller Sonderausbildungsgänge wurden im kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen Bereich angeboten (1982: 66 %). Der Anteil der Ausbildungsplätze im Ingenieurwesen hat von 17 % im Jahre 1982 auf 8 % abgenommen. Zugenommen haben dagegen die Ausbildungsangebote für mathematisch-technische Assistenten und Ingenieurassistenten. Handel und Elektroindustrie stellten 1984/85 mit jeweils 21 % die meisten Sonderausbildungsplätze für Studienberechtigte bereit. Es folgten die Metallindustrie (14 %) und die Chemie (11 %). Von den Sonderausbildungsgängen sind rund 78 % staatlich anerkannt. Im Durchschnitt melden sich 39 Studienberechtigte für einen Ausbildungsplatz (1982: 20). Mit 71 Bewerbern pro Ausbildungsplatz ist der Andrang bei den Energieversorgungsbetrieben am stärksten.

Nach IW-Berechnungen kostet jeder Sonderausbildungsplatz für Studienberechtigte die Unternehmen jährlich im Durchschnitt 66 000 DM (der Finanzauwand für einen Studienplatz an einer Hochschule beträgt im Durchschnitt jährlich rd. 14 000 DM [Quelle: Grund- und Strukturdaten 1985/86, S. 191], allerdings ohne die Lebenshaltungskosten für die Studenten). Die durchschnittliche monatliche Ausbildungsvergütung beträgt 1 014 DM. Die Anfangsgehälter nach Abschluß der Ausbildung belaufen sich bei — einer Spannweite von 2 000 bis 4 000 DM — im Schnitt auf 2 900 DM.

Die Betriebe erwarten von den Bewerbern vor allem die Fähigkeit zur Teamarbeit, Selbständigkeit, Leistungsbereitschaft, Flexibilität, Ausdauer und Kritikfähigkeit. Für die Bewerberauswahl bilden Testergebnisse, Zeugnisse und Einstellungsgespräche wichtige Kriterien. Die Aufstiegschancen der Studienberechtigten mit einer Sonderausbildung im

Vergleich zu denen von Hochschulabsolventen werden günstiger eingestuft. In einer Umfrage bezeichnete über die Hälfte der Unternehmen (51 %) die Aufstiegschancen als gleich gut, 14 % sogar als eher besser.

Die Wirtschaft hat durchweg positive Erfahrungen mit den Sonderausbildungsgängen gemacht. Es ist deshalb mit ihrem weiteren Ausbau zu rechnen. Dies gilt vor allem für den gewerblich-technischen Bereich, hier auch für das Handwerk, in dem es derzeit erst relativ wenige Sonderausbildungsgänge gibt.

III. Studienberechtigte in beruflichen Vollzeitschulen

Auch in den Berufsfachschulen und in den Schulen des Gesundheitswesens ist die Zahl der Schüler mit Fachhochschul- oder Hochschulreife in den letzten Jahren stetig in nicht unerheblichem Umfang gestiegen (Tabelle 11). Der Anteil der Schüler an Berufsfachschulen mit Studienberechtigung stieg von 1981 bis 1984 von 5,1 (1,8 weiblich; 3,3 männlich) auf 11,6 (4,0 weiblich; 7,6 männlich). Auch in den Schulen des Gesundheitswesens hat der Anteil der Studienberechtigten deutlich zugenommen. Er betrug 1980 41,4 (24,6 weiblich; 16,7 männlich) und 1984 60 (31 weiblich; 29 männlich).

Folgende Ausbildungsgänge, die in beruflichen Vollzeitschulen angeboten werden, sind für Studienberechtigte besonders geeignet: Die Assistentenberufe (z. B. Chemisch-technische(r) Assistent(in); Technische(r) Assistent(in) für Physik; Wirtschaftsassistent(in) Informatik, Technische(r) Assistent(in) Informatik; Beschäftigungs- und Arbeitstherapeut(in); Dolmetscher(in), Übersetzer(in); Krankenschwester, Krankenpfleger, Kinderkrankenschwester; Logopäde/Logopädin sowie die technischen Assistentenberufe in der Medizin.

IV. Die Tätigkeitswahl

1. Tätigkeitsabsichten von Studienberechtigten

Eine Studienaufnahme der Studienberechtigten direkt im Anschluß an den Erwerb der Hochschulreife wird immer weniger geplant (Tabelle 12); vgl. Durrer-Guthof/Piesch/Schaeper, Studienberechtigte 1983; Hochschulplanung Bd. 27, S. 27 ff.).

Stärker präferiert wird die Studienaufnahme über Umwege. Im Rückblick betrachtet beträgt der Anteil der Unentschlossenen zu diesem Zeitpunkt weniger als 10 %. Ein anderes Bild ergibt sich nach den Schülerbefragungen des Statistischen Bundesamtes. Danach hat sich der Anteil der Unentschlossenen zu diesem Zeitpunkt (vor Schulabschluß) von 7,2 % im Jahre 1971 auf 24,8 % im Jahre 1984 erhöht und somit mehr als verdreifacht.

Deutliche Verschiebungen, zum Teil sogar Umbrüche haben sich in der Struktur der Berufsausbildungswünsche ergeben, was vermutlich mit den ver-

änderten Bedingungen des Arbeitsmarktes zusammenhängt: Die betriebliche und schulische Berufsausbildung hat an Gewicht gewonnen (Tabelle 13). Während 1976 die Beamtenlaufbahn noch häufiger als die schulische Ausbildung gewünscht wurde, ist es 1983 umgekehrt. Dies dürfte auch eine Auswirkung der Einstellungspolitik für Nachwuchskräfte bei Beamten sein. Der Zuwachs bei der schulischen Ausbildung resultiert zum einen aus der überproportional gestiegenen Nachfrage nach einer Berufsausbildung seitens weiblicher Studienberechtigter, die traditionell zu mehr als einem Drittel eine schulische Ausbildung wählen. Aber auch männliche Studienberechtigte streben in zunehmendem Maße eine schulische Berufsausbildung an. Die gegenüber 1976 zu beobachtende Verschiebung zugunsten einer betrieblichen Ausbildung vollzog sich vor allem auf Kosten der Beamtenlaufbahn, die sowohl von männlichen als auch von weiblichen Studienberechtigten immer seltener ins Auge gefaßt wird. Die Studienberechtigten, deren Berufswunsch den Besuch einer Berufsfachschule, einer Fach- oder Berufsakademie voraussetzt, konzentrieren sich in zunehmendem Maße auf Berufe im Gesundheitsbereich und in abnehmendem Maße auf Sozial- und Erziehungsberufe. Diejenigen Studienberechtigten, die eine Beamtenlaufbahn einschlagen wollen, wünschen sich nach wie vor mit großer Mehrheit eine Ausbildung im Verwaltungsbereich. Nur 19 % der Studienberechtigten 1983, die eine Beamtenlaufbahn einschlagen wollen, wünschen sich eine Ausbildung in den Ordnungs- und Sicherheitsberufen.

2. Verwirklichung der Tätigkeitsabsichten

Die Befragung aller Jahrgänge von Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang zeigt, daß sich die geäußerten Berufswünsche leichter erfüllen ließen als die Studienfachwünsche (Tabelle 14). Dies ist jedoch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß der Anteil der Männer unter denjenigen, die studieren wollen, erheblich größer ist als unter denjenigen, die eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollen. Wegen der Einberufung der Männer zum Wehr- oder Zivildienst können einmal weniger Männer als Frauen ihren Tätigkeitswunsch unmittelbar nach Schulabgang verwirklichen, zum anderen ist dadurch der Realisierungsgrad der Studienwünsche geringer. Läßt man diesen Effekt jedoch außer Betracht, so ist festzustellen, daß auf mittlere Frist Männer erheblich häufiger ihre Tätigkeitswünsche verwirklichen können als Frauen und daß die Chancen von Männern und Frauen, den Wunsch nach beruflicher Ausbildung zu realisieren, geringer sind als die Möglichkeit, einen Studienwunsch zu verwirklichen (Tabelle 15).

Bei beruflichen Ausbildungswünschen gelingt Männern besser die Realisierung (Tabelle 16). Frauen fragen bevorzugt Gesundheits-, Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe nach. Die Berufswünsche von Männern umfassen ein breiteres Berufsspektrum. 36 % der weiblichen Studienberechtigten, aber nur 23 % der männlichen Studienberechtigten, die eine Berufsausbildung oder berufliche Tätigkeit ins Auge gefaßt hatten, konnten ihren Berufswunsch nicht verwirklichen.

V. Besondere Probleme der Berufsausbildung von Studienberechtigten

Die starke Konzentration von Studienberechtigten auf nur wenige Ausbildungsberufe hat ihren Grund nicht nur in dem eingegengten Nachfrageverhalten. Auch in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft sowie der sonstigen ausbildenden Einrichtungen bestanden oder bestehen erhebliche Vorbehalte gegen die Einstellung von Studienberechtigten als Auszubildende. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß Studienberechtigte keinesfalls im Wettbewerb um Ausbildungsplätze Haupt- und Realschulabsolventen verdrängen (Tabelle 17).

1. Akzeptanz bei den Betrieben

Ein wesentlicher Vorbehalt vieler Betriebe gegen den Abschluß von Ausbildungsverträgen mit Studienberechtigten als Auszubildende war und ist darin zu sehen, daß viele Studienberechtigte in der betrieblichen Berufsausbildung lediglich eine Durchsteigestation oder eine Wartestation zum Studium sehen. Denn rund 40 % der ausgebildeten Studienberechtigten nehmen im Anschluß an die Berufsausbildung ein Studium auf. Die von den Ausbildungsbetrieben gesammelten Erfahrungen sind in starkem Maße von dem Wirtschaftszweig und der Größe des Unternehmens abhängig, in welchem Studienberechtigte ausgebildet werden.

Die Einstellung der Betriebe zur Ausbildung von Studienberechtigten ist bei den Berufen, die schon seit langem einen hohen Anteil an Studienberechtigten aufweisen, im allgemeinen günstiger als bei denjenigen Berufen, die erst seit Auftreten der geburtenstarken Jahrgänge auch von Studienberechtigten gewünscht werden.

In gewerblich-technischen Berufen ist der Anteil der Studienberechtigten nach wie vor relativ niedrig. Dies liegt daran, daß Studienberechtigte als Facharbeiter weniger interessante Aufstiegschancen bzw. sich in diesen durch Techniker und Ingenieure blockiert sehen. Studienberechtigte scheiden deshalb häufig nach einer gewerblichen Ausbildung aus dem Betrieb aus, um ein technisches Studium aufzunehmen. Auf kurze Sicht erscheint gewerbliche Ausbildung von Studienberechtigten manchen Betrieben daher als Fehlinvestition. Dabei wird außer acht gelassen, daß die Ausgebildeten auch nach einem Studium ein wertvolles Nachwuchspotential darstellen. Vereinzelt wird auch geltend gemacht, daß die Integration einzelner Studienberechtigter in Ausbildungsgruppen mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Vorbehalte der Betriebe, Studienberechtigte auszubilden, haben ihren Grund häufig auch in der von Studienberechtigten geforderten verkürzten Ausbildungszeit. Die Betriebe zweifeln häufig daran, daß Studienberechtigte eher als Absolventen von Haupt- oder Realschulen geeignet sind, den praktischen Teil einer Berufsausbildung schneller zu erlernen. Diese Auffassung wird insbesondere auch im Handwerk häufig vertreten. Soweit solche Zweifel berechtigt sind, sollten sie nicht zu einer Unterforderung der Studienberechtigten in Lernbereichen führen, in

denen sie besonders günstige Voraussetzungen mitbringen.

Banken, Versicherungen und größere Industrieunternehmen bescheinigen den Studienberechtigten gute Leistungen. Die Erfahrungen in der praktischen Ausbildung werden als genauso gut bezeichnet wie die mit anderen Schulabsolventen. Deutliche Überlegenheit zeigten Studienberechtigte in allen theoretischen und planerischen Bereichen. Die Großbetriebe sehen daher in ihnen wichtige Nachwuchskräfte für mittlere Führungspositionen. Aus den weniger traditionellen Ausbildungsbereichen für Studienberechtigte liegen ebenfalls — wenn auch vorläufige — positive Ausbildungserfahrungen vor. Auch im Handwerk wird die Gewinnung von Studienberechtigten für eine handwerkliche Berufsausbildung und -fortbildung zunehmend als wichtig für die Heranziehung von qualifizierten Nachwuchskräften anerkannt.

2. Berufsschule

Die Bildung von Berufsschulklassen orientiert sich üblicherweise am Ausbildungsberuf oder dort, wo mehrere Ausbildungsberufe in einer Klasse zusammengefaßt sind, am Berufsfeld. Eine Differenzierung der Klassen nach der Vorbildung der Schüler findet dabei normalerweise nicht statt. Die bisherigen Lehrpläne der Berufsschulen gehen von einem fiktiven mittleren Leistungsniveau aus. Das starke Ansteigen des Studienberechtigten-Anteils in Ausbildungsberufen des dualen Systems kann jedoch wegen der sehr unterschiedlichen Vorbildung der zu Unterrichtenden zu Problemen führen. Berufsschulen bilden daher zunehmend gesonderte „Abiturientenklassen“ mit erhöhtem berufsspezifischem Theorie-Anteil oder mit Zusatzangeboten, wie Fremdsprachen usw. In Betracht kommt auch die Kooperation benachbarter Berufsschulstandorte, um homogenere Klassenbildungen zu ermöglichen. Dieser Weg läßt sich naturgemäß in Ballungszentren leichter gehen als in ländlichen Gebieten. In verschiedenen Ländern (z. B. Rheinland-Pfalz, Hessen) können Studienberechtigte auf Antrag vom allgemeinen Unterricht freigestellt werden. Die Frage, ob eine stärkere innere Differenzierung der Berufsschule erforderlich wird, wenn sich die Vorbildung der Auszubildenden weiter auseinanderentwickelt, wird unterschiedlich beantwortet.

In Bayern beispielsweise soll ab Schuljahr 1986/87 eine Änderung der Berufsschulordnung in Kraft treten, die den Schulen die Möglichkeit einräumt, für Studienberechtigte anstelle der im Lehrplan vorgesehenen allgemeinbildenden Fächer einen speziell auf das Niveau der Studienberechtigten zugeschnittenen verstärkten, fachtheoretischen Unterricht einzurichten; damit könne erreicht werden, daß Studienberechtigten auch trotz der üblichen Verkürzung der betrieblichen Ausbildungszeit der gesamte fachliche Stoff der dreijährigen Berufsschule vermittelt wird. Aber auch berufsbezogene Fremdsprachen sowie Grundlagen der EDV kommen für diesen Ergänzungsunterricht in Frage. Damit dies auch organisatorisch möglich wird, wird eine Klassenteilung und die Bildung von Lerngruppen ausdrücklich zugelassen. Hamburg bietet Fachklassen mit ver-

kürzter Ausbildung an, die mit Zusatzqualifikationen wie Fremdsprachen, Datenverarbeitung und Informatik ausgestattet ist.

In Baden-Württemberg dagegen wird keine zentrale und generelle Regelung für den Berufsschulunterricht getroffen, wenn wegen der geringen Zahl von Abiturienten keine eigenständigen Abiturientenklassen gebildet werden können. Studienberechtigte werden dann mit Schülern des mittleren Bildungsabschlusses gemeinsam unterrichtet. Auch ein Verzicht auf die Berufsschulfächer Deutsch und Gemeinschaftskunde für Studienberechtigte wird grundsätzlich nicht befürwortet. Es wird auch erwogen, daß Abiturienten in verschiedenen Klassen bei Ausbildung in unterschiedlichen Berufen in Deutsch und Gemeinschaftskunde gemeinsam Unterricht erhalten, wenn dafür organisatorische Möglichkeiten geschaffen werden können.

In Rheinland-Pfalz existieren besondere Fachklassen für Studienberechtigte in den Ausbildungsberufen Bankkaufmann, Bürokaufmann, Großhandelskaufmann, Industriekaufmann und für den Fachgehilfen in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen.

Die verlässliche Zertifizierung von Zusatzqualifikationen ist ein derzeit noch ungelöstes Problem.

3. Vorzeitiger Abbruch der dualen Ausbildung

Bemerkenswert ist, daß in den ersten fünf Monaten des Ausbildungsjahres 1983 nur jeder 40. (2,4 %) Studienberechtigte des Jahrganges 1983 ein Ausbildungsverhältnis auflöste. Dies bedeutet eine grundlegende Verhaltensänderung: Die betriebliche Ausbildung wird weniger als kurzfristige „Parkstation“ beim Warten auf einen Studienplatz benutzt. Ziel ist vielmehr der erfolgreiche Ausbildungsabschluß — in vielen Fällen als Bestandteil einer „Doppelausbildung“.

Eine Untersuchung des Abiturjahrganges 1976 des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit hatte zum Ergebnis, daß jeder fünfte Studienberechtigte vorzeitig aus seinem Ausbildungsverhältnis ausschied (zwei Drittel dieser Abbrecher begannen ein Studium). Erfahrungsgemäß scheidet der größte Teil davon in der dreimonatigen Probezeit aus, weil z. B. zulassungsbeschränkte Studienplätze im Nachrückverfahren besetzt werden können. Immerhin wechselte mehr als jeder siebente Ausbildungsbeginner mit Studienberechtigung kurzfristig in ein Studium über.

VI. Verhaltensabsichten von Studienberechtigten im Anschluß an die Berufsausbildung

Untersuchungen über das tatsächliche Verhalten von Studienberechtigten auf dem Arbeitsmarkt im Anschluß an die Berufsbildung liegen noch nicht vor, da es sich bei der starken Nachfrage seitens der Studienberechtigten nach einer dualen Ausbildung um eine relativ neue Entwicklung handelt. Es können daher nur die Verhaltensabsichten der Studienberechtigten im Anschluß an die Berufsausbildung dargestellt werden.

Immer mehr Studienberechtigte, die ein Studium für ihren beruflichen Weg nicht von vornherein ausschließen, wollen sich zunächst eine sichere Grundlage in Form einer Berufsausbildung verschaffen. Soweit es sich an den Tätigkeiten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübt werden, und an den zu diesem Zeitpunkt geäußerten Studienabsichten ablesen läßt, spiegelt sich diese Tendenz auch beim tatsächlichen Verhalten der Studienberechtigten wider. Von den Studienberechtigten 1983 befanden sich 10 % ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer beruflichen Ausbildung und äußerten die Absicht, noch ein Studium aufnehmen zu wollen; 1976 betrug dieser Anteil nur 6 %.

Studienberechtigte, die Berufsausbildung und Studium kombinieren wollen, stellen bei ihrer Entscheidung in erheblichem Umfang auf die Arbeitsmarktsituation ab (Tabelle 18). Von überdurchschnittlicher Bedeutung für ihren Tätigkeitswunsch waren die Merkmale: „Breites, sich später eröffnendes Berufsspektrum“, „Neigung zu praktischer Tätigkeit“, „Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft“ und „günstige spätere Berufs- und Einkommenschancen“. Bei den Studienberechtigten dagegen, die in einer Berufsausbildung sind, aber keine weitere Studienabsicht hatten, ließ sich eine größere Zahl von den Motiven: „Baldige, finanzielle Unabhängigkeit“, „Neigung zu praktischer Tätigkeit“, „sichere Berufschancen“ sowie „günstige zukünftige Berufs- und Einkommenschancen“ leiten. In dieser Gruppe sind Frauen überdurchschnittlich vertreten.

Nach mehr als einjähriger Ausbildungserfahrung äußerten 17 000 oder 40 % der Studienberechtigten 1983, die 1983 eine duale Ausbildung begonnen hatten, noch eine Studienabsicht. Männliche wie weibliche Studienberechtigte sahen die am häufigsten gewählten kaufmännischen Ausbildungsberufe seltener als andere Berufe als Durchgangsstation zur Hochschule an. Auszubildende in gewerblich-technischen und handwerklichen Berufen (61 %) wollten doppelt so oft ein Studium anschließen wie jene, die 1983 in kaufmännischen Berufen (31 %) ausgebildet wurden. In den sonstigen Berufen (land- und forstwirtschaftliche Berufe, Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsdienstberufe und sonstige Dienstleistungsberufe) hatten 54 % eine Studienabsicht.

Von den Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabschluß eine Berufsausbildung begonnen hatten, äußern am häufigsten die in einer betrieblichen Ausbildung die Absicht, noch ein Studium anzuschließen. Weit über die Hälfte dieser Auszubildenden machen eine Berufsausbildung im Bereich der Fertigungsberufe (Tabelle 19).

C. Perspektiven

I. Grundzüge der Berufsbildungspolitik der Bundesregierung im Hinblick auf Studienberechtigte in der beruflichen Bildung

In den nächsten Jahren werden die qualitativen und strukturellen Aspekte der Berufsbildung an Bedeu-

tung gewinnen. Dazu gehören insbesondere die Änderungen in der Bewerberstruktur im Hinblick auf Alter und schulisches Bildungsniveau; die Konsequenzen, die sich aus der steigenden Nachfrage von Abiturienten nach betrieblichen Ausbildungsplätzen ergeben; die Folgen aus der stark erhöhten Attraktivität der Berufsausbildung gerade auch für Mädchen und das Vordringen der neuen Technologien in der Arbeitswelt. Die schon eingeleitete Qualifizierungsoffensive ist mit Hilfe aller an der Berufsbildung Beteiligten unter den Aspekten des Übergangs vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem sowie der Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt voranzutreiben.

Eine wichtige Aufgabe der Bundesregierung ist in diesem Zusammenhang auch im Hinblick auf die Ausbildung von Studienberechtigten im dualen System die Aufwertung der beruflichen Bildung. In engem Zusammenwirken mit den Ländern muß die Berufsschule gefördert und bestärkt werden. Wichtige Aufgaben sind weiter die zügige Modernisierung der Ausbildungsordnungen, der weitere Ausbau der beruflichen Weiterbildung und die kontinuierliche fachliche und pädagogische Qualifizierung des Ausbildungspersonals. Zunehmend notwendiger wird eine engere Verzahnung und einheitliche Konzeption von Berufsausbildung und beruflicher Weiterbildung. Besondere Ausbildungsordnungen sollen für Studienberechtigte nicht erlassen werden, da Ausbildungsberufe grundsätzlich allen Schulabgängern offenstehen und es keine unterschiedlichen berufsbildungsrechtlichen Zugangsvoraussetzungen für anerkannte Ausbildungsberufe geben darf.

Studienberechtigte, für die bisher das Studium selbstverständlich war, orientieren sich neu, weil sie erkennen, daß die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen sich in verschiedenen Bereichen (z. B. Lehramtsstudiengängen) rasch verschlechtern haben. Eine Berufsausbildung im dualen System wird zunehmend attraktiver, insbesondere auch weil die Studienberechtigten heute mehr als früher auf den Nutzen ihrer Ausbildung für den Arbeitsmarkt achten. Es ist für die Zukunft zu erwarten, daß eine beachtliche Zahl von Studienberechtigten, die zunächst eine Ausbildung im dualen System anstreben oder absolviert haben, anschließend noch studieren. Diese Option hängt aber entscheidend davon ab, welche Chancen der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen in einigen Jahren bietet und vor allem auch davon, ob betriebliche Ausbildung und berufliche Weiterbildung zusammen interessante berufliche Perspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Gerade auch für Studienberechtigte können die Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf und auch berufliche Selbständigkeit sehr attraktiv sein: Diese Perspektive wird bei „Alternativen zum Studium“ oft zu wenig deutlich, weil zunächst nur Ausbildungsalternativen ins Blickfeld genommen werden.

Die Bundesregierung setzt sich für eine Ausweitung des Angebotes an attraktiven Ausbildungsgängen in der Wirtschaft ein. Dies gilt auch für den weiteren Ausbau beruflicher Fortbildungsangebote. Ferner unterstützt die Bundesregierung die Maßnahmen der Länder zur Ausweitung der bereits entwickelten

Angebote der Berufsfachschulen und Berufsakademien, die in besonderem Maße für die Ausbildung von Studienberechtigten außerhalb der Hochschulen geeignet sind. Die Bundesregierung ist bereit, Modellversuche in der Wirtschaft und im beruflichen Schulwesen zu fördern, um die Ausbildungsqualität für Studienberechtigte weiter zu verbessern, insbesondere durch Entwicklung und Erprobung adäquater didaktischer, methodischer und ausbildungsorganisatorischer Konzepte.

Die Bundesregierung hat am 28. November 1984 in ihrer Antwort auf die Große Anfrage zur Hochschulpolitik deutlich gemacht, daß sie trotz der sehr hohen Anspannung des Ausbildungsstellenmarktes die Umorientierung der Studienberechtigten begrüßt, weil sie eine realistische Einschätzung ungünstiger Berufsaussichten der Hochschulabsolventen in einigen Bereichen erkennen läßt. Die Bundesregierung wird auch in Gesprächen mit der Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden und der Bundesanstalt für Arbeit sowie durch Modellvorhaben anstreben, daß die Betriebe Studienberechtigten ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen sowie andere Qualifizierungsmöglichkeiten einschließlich beruflicher Weiterbildung mit Aufstiegchancen anbieten.

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat ihre Empfehlungen „Ausbildungsmöglichkeiten für Hochschulberechtigte in der beruflichen Bildung“ vom 24. September 1984 vorgelegt. Darin wird der Bundesregierung und den Länderegierungen in einem konkreten Maßnahmenkatalog nahegelegt, die beruflichen Bildungsangebote für Studienberechtigte außerhalb der Hochschulen entsprechend den Anforderungen der Arbeitswelt fortzuentwickeln, um den Studienberechtigten Alternativen zum Studium zu eröffnen.

Der wachsende Anteil der Nachfrage von Studienberechtigten wird zugleich als Herausforderung an die Innovationsbereitschaft und -fähigkeit des beruflichen Bildungssystems verstanden.

Die Ausbildung von Studienberechtigten im dualen System eröffnet insbesondere auf der schulischen Seite die Möglichkeit von Zusatzqualifikationen, die für den Berufsausbildungsabschluß nicht unbedingt benötigt werden, die aber, weil sie auch für die Betriebe selbst nützlich sind, die Berufschancen der Studienberechtigten verbessern. Ebenso wie im Bereich der Weiterentwicklung der Angebote in beruflichen Vollzeitschulen, wird auch hier ein Feld für Modellvorhaben zur Ausweitung des Angebotes dualer Ausbildungsgänge für Studienberechtigte gesehen.

Das Gewicht der Ausbildung von Studienberechtigten innerhalb der gesamten Berufsausbildung außerhalb der Hochschulen nimmt nicht nur gegenwärtig zu, sondern wird auch längerfristig im Rahmen einer sinkenden Gesamtnachfrage nach Ausbildungsplätzen wachsen. Deshalb handelt es sich tatsächlich um ein Strukturproblem der Ausbildung außerhalb der Hochschulen. Die Chance eines besseren Ausgleichs der Beschäftigungsmöglichkeiten von Absolventen der verschiedenen Bildungsgänge ist damit verbunden.

Wie allen Bewerbern steht auch Studienberechtigten der Zugang zu allen anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung offen. In diesen Berufsausbildungsgängen sollte nicht nur weiterhin von der Möglichkeit der Verkürzung der Ausbildung für Studienberechtigte Gebrauch gemacht werden, es sollte auch untersucht und erprobt werden, ob und wie für Studienberechtigte und andere geeignete Bewerber spezielle Qualifikationen für eine mittlere Führungsebene unmittelbar nach dem dualen Ausbildungsgang oder parallel zu ihm wirkungsvoller vermittelt werden können. Hierbei geht es darum, innerhalb des Ordnungsrahmens des Berufsbildungsgesetzes in den nächsten Jahren pragmatisch-Flexibel auf die veränderte Nachfragestruktur zu reagieren, die vor allem durch den hohen Anteil der Studienberechtigten verursacht ist. Die Bundesregierung hat entsprechende Initiativen ergriffen.

II. Maßnahmen der Bundesregierung

Wegen der berufsbildungspolitischen Bedeutung, die Studienberechtigte inzwischen in der betrieblichen Berufsausbildung gewonnen haben, hat der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft am 13. und 14. Juni 1985 eine Fachtagung mit dem Thema „Ausbildungsalternativen für Abiturienten in der beruflichen Bildung“ durchgeführt. Ziel der Tagung war es, das Thema in seiner quantitativen, qualitativen und strukturellen Bedeutung zu analysieren und Entscheidungshilfen aufzuzeigen. Dabei wurde übereinstimmend festgestellt, daß die Aufnahmefähigkeit betrieblicher Ausbildungsgänge für Studienberechtigte in allen Berufsbereichen ausgeweitet werden kann. Die Ergebnisse dieser Fachtagung sind vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft unter dem Titel „Abiturienten in der Berufsausbildung — Alternativen zum Hochschulstudium“ in der Schriftenreihe „Studien zu Bildung und Wissenschaft“, Bd. 28, Bonn 1985, veröffentlicht worden.

Eines der wichtigsten Probleme ist in der Frage zu sehen, wie die Konzentration der Hochschulberechtigten auf wenige Ausbildungsberufe im dualen System überwunden werden kann. Es ist zu prüfen, ob im gewerblich-technisch/handwerklichen Bereich zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten für Studienberechtigte tatsächlich zugänglich gemacht werden können, ggf. in Kombination mit beruflichen Fortbildungsangeboten, wobei diese Kombination als einheitliche Bildungsperspektive verstanden und angenommen wird. Es ist weiter zu untersuchen, in welchen Ausbildungsberufen auf Grund technologischer Änderungen ein weiter differenzierter Bedarf an Fachkräften, insbesondere für den Bereich der mittleren Qualifikationen, erwartet werden kann. Der hierzu vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft initiierte Dialog wird durch entsprechende Modellversuche unterstützt.

Ein Forschungsprojekt zum Thema „Abiturienten und betriebliche Berufsausbildung“ soll dokumentieren, welche Möglichkeiten es für Abiturienten

heute bereits in der ganzen Vielfalt der betrieblichen Berufsausbildung gibt und wie dieses Angebot qualitativ und quantitativ ausgeweitet werden kann. Andererseits soll der Bedarf der Wirtschaft an Studienberechtigten in dualen Ausbildungsgängen festgestellt werden. Das Forschungsprojekt soll auch die Frage klären, welche Konsequenzen sich aus der veränderten Bewerberstruktur der Auszubildenden für die betriebliche Ausbildungs- und Personalpolitik ergeben. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts werden voraussichtlich Anfang 1987 vorliegen.

Vor dem Hintergrund, daß technische und wirtschaftliche Veränderungen auch vom Handwerk verlangen, sich um eine Höherqualifizierung der im Handwerk tätigen Gesellen und Meister zu bemühen, wurde das Modell des Betriebsassistenten im Handwerk entwickelt. Die Voruntersuchung zu einem derzeit durchgeführten Modellversuch ergab, daß es Bedarf für Betriebsassistenten im Handwerk gibt. Die Ausbildung zum Betriebsassistenten ist im Modellversuch in den Fachrichtungen Elektroinstallation, Energietechnik, Fertigungstechnik, Holztechnik, Kraftfahrzeugtechnik sowie Radio- und Fernsehtechnik möglich. Auf dieses Betätigungsfeld des Betriebsassistenten im Handwerk wurde bisher noch nicht durch berufsausbildende oder weiterbildende Maßnahmen vorbereitet, obwohl technische und wirtschaftliche Veränderungen auch vom Handwerk eine Höherqualifizierung der im Handwerk tätigen Gesellen und Meister verlangen.

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft fördert einen Modellversuch „Mathematisch-technische(r) Assistent(in)“ zur Entwicklung eines Konzeptes zur Verbesserung der Ausbildung im Datenverarbeitungs-Bereich, insbesondere im Einsatzfeld Klein- und Mittelbetriebe. Im Bereich Datenverarbeitung und Informatik werden zunehmend Lücken im praxisorientierten Ausbildungsangebot deutlich. Dieses Tätigkeitsfeld dürfte insbesondere für Studienberechtigte attraktiv sein.

Erkenntnisse zur strukturellen und inhaltlichen Gestaltung eines Ausbildungsganges der Wirtschaft für Studienberechtigte im Bereich Vertrieb sollen aus der Aus- und Fortbildung zum „Vertriebsassistenten“ und im Bereich Produktion in der chemischen Industrie aus dem Ausbildungsgang „Produktionstechniker“ gewonnen werden.

Hinzuweisen ist weiter auf ein im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft erstelltes Gutachten zur Frage, wie das Modell eines Aus- und Fortbildungsmodells für Abiturienten im Handwerk mit doppelqualifizierenden Abschlüssen (Meister und Betriebswirt) in die allgemeine Praxis übertragen werden kann. Zur Zeit laufen die Verhandlungen zur Umsetzung des Modells mit den beteiligten Verbänden.

III. Zusammenfassung

Das Reifezeugnis eröffnet generell folgende Optionen: Studium oder berufliche Ausbildung außerhalb der Hochschule sowie die Kombination beider For

men. Nach den Daten der Berufsberatungsstatistik hat der Anteil der Bewerber mit Studienberechtigung an der Gesamtzahl der gemeldeten Ausbildungsplatzbewerber 1984/85 rd. 14,2 % betragen, 1982/83 betrug er 11 % und 1980/81 erst rund 6 %. Innerhalb von vier Jahren hat sich also der Anteil der studienberechtigten Bewerber an der Gesamtzahl der Ausbildungsplatzbewerber nahezu verdoppelt. Im April 1986 hatten 14,6 % der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Bewerber die Studienberechtigung.

Gründe für dieses veränderte Ausbildungsverhalten sind in der Arbeitsmarktsituation für Hochschulabsolventen wie auch in den beruflichen Zielvorstellungen, in der Berufsorientierung und in den mit der Ausbildung verknüpften Ansprüchen und Erwartungen für die Ausbildungsentscheidung zu sehen. Die Studienberechtigten finden attraktive Ausbildungsmöglichkeiten in Berufen im dualen System, in Sonderausbildungsgängen der Wirtschaft wie auch in beruflichen Schulen. Studienberechtigte konzentrieren sich auf kaufmännische Berufe sowie auf Berufe im Dienstleistungsbereich. Einige gewerblich-technische Berufe, wie z. B. Maschinenschlosser oder Elektroinstallateur, haben jedoch in jüngster Zeit an Attraktivität für Studienberechtigte gewonnen.

Damit die Studienberechtigten hinreichend fundierte verantwortliche Entscheidungen treffen können, kommt es darauf an, Informationen und Beratung für sie mit dem Ziel zu verbessern, sie zu befähigen, die Risiken und Chancen der verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Beschäftigungsaussichten und ihrer eigenen Neigungen und Fähigkeiten künftig besser gegeneinander abzuwägen und ihnen zu verdeutlichen, daß die in der Vergangenheit mit einem Hochschulstudium verbundenen Beschäftigungs-, Status- und Einkommenserwartungen in Zukunft nicht mehr in dem bisherigen Maße erfüllt werden können.

Die Bundesregierung sieht die steigende Nachfrage von Abiturienten nach einer betrieblichen Berufsausbildung nicht nur als eine quantitative Belastung des dualen Systems, sondern auch als eine Herausforderung und als eine große Chance. Damit diese bildungs- und arbeitsmarktpolitisch sinnvolle Umorientierung vollzogen werden kann, muß das Ausbildungsangebot in herkömmlichen wie in neuen Ausbildungsberufen, die sich von ihren Ausbildungsinhalten und -zielen in besonderer Weise für Studienberechtigte eignen, weiter gesteigert und attraktive Fortbildungsmöglichkeiten verstärkt entwickelt bzw. angeboten werden.

Tabelle 1

Frage:

Sind Sie der Meinung, daß derjenige, der das Abitur macht, anschließend auch studieren sollte — oder halten Sie das Abitur auch dann für nützlich, wenn man nicht studiert?

	Total %
Nach dem Abitur sollte man studieren	37
Abitur auch ohne Studium nützlich	62
Keine Angabe	1
Summe	100

Werthaltungen, Zukunftserwartungen und bildungspolitische Vorstellungen der Jugend 1985; Repräsentativbefragung des EMNID-Instituts 1985

Tabelle 2

Gemeldete Bewerber um Berufsausbildungsstellen bei der Bundesanstalt für Arbeit nach Art des Schulabschlusses und nach Geschlecht 1983 bis 1985

(jeweils am 30. September)

Art des Schulabschlusses	1983		1984		1985					
	Insgesamt				Insgesamt		Männlich ¹⁾		Weiblich ²⁾	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ohne Hauptschulabschluß	33 344	5,5	32 264	4,9	29 606	4,5	19 563	66,1	10 043	33,9
mit Hauptschulabschluß	236 397	39,2	249 237	38,1	247 261	37,2	122 498	49,5	124 763	50,5
mit mittlerem Abschluß	264 639	43,9	285 058	43,6	293 436	44,1	107 924	36,8	185 512	63,2
mit Fachhochschulreife	16 683	2,8	20 501	3,1	21 145	3,2	8 325	39,4	12 820	60,6
mit Hochschulreife	43 086	7,1	56 296	8,6	62 315	9,4	23 644	37,9	38 671	62,1
Fachhochschul-/Hochschulabbrecher und Fachhochschul-/Hochschulabsolventen	7 930	1,3	10 446	1,6	10 899	1,6	5 597	51,4	5 302	48,6
nachrichtlich:										
Deutsche	569 502	94,4	618 643	94,6	627 342	94,4	265 229	42,3	362 113	57,7
Ausländer	32 577	5,4	35 159	5,4	37 320	5,6	22 322	59,8	14 998	40,2
Insgesamt	602 079	99,9	653 802	100,0	664 662	100,0	287 551	43,3	377 111	56,7

Vgl. Berufsbildungsbericht 1985, Übersicht 11, Seite 29

¹⁾ Anteil der männlichen Bewerber

²⁾ Anteil der weiblichen Bewerber

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik

Tabelle 3

Schulabgänger nach Art des Abschlusses
in Tausend

Jahr	Abgänger nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht				Abgänger mit Realschul- oder entsprechendem Abschluß		
	ins- gesamt	davon			ins- gesamt	davon aus	
		ohne Hauptschul- abschluß		mit Haupt- schul- abschluß		allgemein- bildenden Schulen	beruflichen Schulen
		ins- gesamt	darunter aus Sonder- schulen				
1960	468,6	.	18,0	.	.	102,2	.
1965	563,2	134,6	27,4	422,8	.	93,8	.
1970	489,1	140,3	33,2	348,8	200,1	143,9	56,2
1975	461,6	114,6	42,6	347,1	318,0	231,8	86,2
1976	466,5	114,9	43,2	351,6	317,4	225,1	92,3
1977	527,2	123,9	46,4	403,3	335,2	248,7	86,5
1978	537,6	123,4	39,3	414,2	371,0	281,9	89,1
1979	528,7	117,2	38,9	411,5	401,5	310,7	90,8
1980	500,8	109,4	37,7	391,4	422,2	327,7	94,5
1981	454,1	101,0	33,3	353,1	435,9	337,8	98,1
1982	459,5	96,6	31,6	362,9	436,3	347,9	88,4
1983	449,8	90,8	29,5	359,0	443,2	354,3	88,9
1984	427,1	82,9	26,8	344,2	438,7	359,2	79,5
Vorausberechnung der KMK (Dokumentation 91)							
1985	399,5	87,0	40,7	312,5	.	349,8	.
1986	367,6	79,4	36,6	288,2	.	326,3	.
1987	338,2	72,5	34,6	265,7	.	303,9	.
1988	301,1	65,9	31,0	235,2	.	278,9	.
1989	281,0	62,3	28,7	218,7	.	248,4	.
1990	271,3	60,3	27,5	211,0	.	234,1	.
1991	263,2	58,4	26,8	204,8	.	228,5	.
1992	263,0	58,4	27,0	204,6	.	223,5	.
1993	262,4	58,3	26,9	204,1	.	221,5	.
1994	262,7	58,6	26,9	204,1	.	220,7	.
1995	270,3	60,5	27,0	209,8	.	220,3	.
1996	276,8	61,5	27,7	215,3	.	225,4	.
1997	279,7	61,6	27,8	218,1	.	231,1	.
1998	279,7	61,9	28,0	217,8	.	232,9	.
1999	282,4	62,5	28,2	219,9	.	233,4	.
2000	285,4	63,1	28,4	222,3	.	235,3	.

Quelle: KMK

noch Tabelle 3

noch Schulabgänger nach Art des Abschlusses
in Tausend

Jahr	Abgänger mit Hoch- und Fachhochschulreife							Abgänger nach beendeter Ausbildung aus		
	ins-gesamt	davon aus						Berufs-schulen Berufs-sonder-schulen	den übrigen beruflichen Schulen mit ohne Abschluß ¹⁾	
		allgemeinbildende Schulen			berufliche Schulen					
		ins-gesamt	davon		Ins-gesamt	davon				
			Hoch-schul-reife	Fach-hoch-schul-reife		Hoch-schul-reife	Fach-hoch-schul-reife			
1960	56,7	56,7	56,7	—	—	—	—	.	.	.
1965	50,5	50,5	50,5	—	—	—	—	.	.	.
1970	91,5	83,5	83,5	—	8,0	3,7	4,3	523,2	85,9	.
1975	175,0	119,7	115,4	4,3	55,3	10,8	44,5	511,7	103,5	.
1976	199,7	135,8	133,2	2,6	63,9	12,3	51,7	545,6	100,1	.
1977	212,0	149,1	146,0	3,1	62,9	12,7	50,2	543,6	97,3	.
1978	224,1	164,2	156,6	7,6	59,9	13,5	46,4	539,3	124,0	29,5
1979	193,3 ²⁾	135,0	129,2	5,8	58,3	13,4	44,9	562,0	144,1	33,8
1980	221,7	159,6	155,1	4,5	62,1	13,4	48,7	612,8	163,2	39,9
1981	258,4	186,7	181,6	5,1	71,7	15,4	56,3	642,8	167,0	53,7
1982	286,3	202,6	196,7	5,9	83,7	18,1	65,6	660,1	195,4	57,4
1983	305,3	214,1	207,6	6,5	91,2	17,9	73,3	662,7	217,2	50,2
1984	302,5	216,5	210,2	6,3	86,0	19,9	66,1	624,8	233,7	35,6
Vorausberechnung der KMK (Dokumentation 91)										
1985	304,0	216,5	211,4	5,1	87,5	20,0	67,5	642,3	.	.
1986	302,6	215,2	210,1	5,1	87,4	19,9	67,5	655,6	.	.
1987	300,6	215,9	210,9	5,0	84,7	18,6	66,1	642,4	.	.
1988	289,7	209,9	205,1	4,8	79,8	17,2	62,6	612,0	.	.
1989	284,8	190,6	186,2	4,4	74,3	15,6	58,7	576,4	.	.
1990	247,1	178,7	174,5	4,2	68,4	14,8	53,6	537,7	.	.
1991	226,5	162,9	159,1	3,8	63,6	13,3	50,3	497,6	.	.
1992	209,2	148,5	145,0	3,5	60,8	12,6	48,2	459,5	.	.
1993	198,6	139,9	136,4	3,5	58,8	12,2	46,6	436,9	.	.
1994	193,8	136,5	133,1	3,4	57,3	11,9	45,4	421,1	.	.
1995	191,1	134,5	131,1	3,4	56,7	11,7	45,0	409,3	.	.
1996	189,2	133,0	129,8	3,2	56,2	11,5	44,7	406,5	.	.
1997	188,7	132,6	129,4	3,2	56,2	11,4	44,8	407,8	.	.
1998	189,2	132,6	129,3	3,3	56,7	11,4	45,3	411,1	.	.
1999	193,6	136,6	133,2	3,4	57,1	11,4	45,7	417,6	.	.
2000	197,1	139,5	136,1	3,4	57,6	11,5	46,1	422,1	.	.

¹⁾ ohne Schulen des Gesundheitswesens²⁾ der Rückgang gegenüber dem Vorjahr ist auf die Kurzschuljahre 1966/77 zurückzuführen

Vorausberechnung der KMK (Dokumentation 95)

Daten von 1980 bis 2000

Jahr	Studien- berech- tigte	Studienanfänger			Studenten			Hochschulabsolventen		
		Variante 1)								
		I (70 %)	II (80 %)	III (60 %)	I (70 %)	II (80 %)	III (60 %)	I (70 %)	II (80 %)	III (60 %)
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1980	224 700		193 000			1 036 300			123 700	
1981	261 700		214 400			1 121 400			121 900	
1982	289 600		225 600			1 198 300			131 100	
1983	308 200		232 100			1 267 300			137 700	
1984	306 900		220 200			1 311 700			144 000	
1985	306 600	228 200	253 400	204 300	1 350 000	1 375 000	1 320 000		152 400	
1986	305 100	226 600	253 900	197 000	1 375 000	1 427 000	1 319 000		158 400	
1987	303 000	225 200	252 500	195 200	1 390 000	1 460 000	1 310 000		163 500	
1988	291 900	221 100	247 800	191 300	1 389 800	1 490 000	1 244 900	169 600	171 300	167 400
1989	267 000	210 600	236 300	182 300	1 364 500	1 464 900	1 185 100	178 200	181 900	173 700
1990	249 300	199 400	223 200	172 600	1 315 800	1 427 800	1 134 700	179 300	185 500	173 200
1991	228 700	185 200	207 600	160 500	1 262 300	1 394 800	1 115 300	180 900	191 700	171 700
1992	211 400	171 900	192 300	149 200	1 224 900	1 359 300	1 095 000	182 300	194 300	172 100
1993	200 800	161 200	180 400	140 000	1 184 200	1 322 900	1 035 000	182 600	198 200	168 600
1994	196 000	153 900	172 000	133 400	1 092 600	1 223 900	949 800	184 700	200 500	162 500
1995	193 300	149 300	167 100	129 900	1 019 100	1 141 500	886 800	168 700	190 000	146 000
1996	191 400	146 800	164 300	127 400	970 400	1 086 600	844 500	162 100	181 700	140 500
1997	190 900	145 700	162 900	126 900	921 200	1 031 100	802 300	162 100	181 700	140 800
1998	191 400	145 400	162 400	126 300	870 200	973 600	758 000	151 700	165 600	142 500
1999	195 800	146 600	163 800	127 500	851 000	951 800	741 600	135 700	151 900	118 400
2000	199 300	148 700	166 200	129 000	841 000	940 600	732 700	129 100	144 500	112 200

¹⁾ nach den drei Varianten für den Übergang vom Schul- in den Hochschulbereich

Tabelle 4

Ausgeübte Tätigkeit von Studienberechtigten 1983 und 1976 ein halbes Jahr nach Schulabgang
in %

Art der im Dezember des jeweiligen Entlaßjahres ausgeübten Tätigkeit	1976 Insgesamt	1983			Studienabsichten der nichtstudierenden Abiturienten des Entlaßjahres 1983 Ende 1984 ¹⁾		
		Ins- gesamt	männlich	weiblich	Ja	Nein	Unent- schlossen
Studium an Fachhochschulen ...	11,0	10,6	12,5	8,5	—	—	—
Studium an wissenschaftlichen Hochschulen	32,5	22,8	18,4	27,8	—	—	—
Praktikum, Volontariat .	4,1	5,6	1,9	9,8	61	17	22
Schulische Berufsausbildung ³⁾	3,9	5,9	1,3	11,2	29	35	36
Ausbildung Beamten-/ Inspektorenanwärter ..	2,3	2,1	1,5	2,7	11	46	43
Betriebliche Ausbildung	7,8	14,2	8,4	20,9	40	18	42
Sonderausbildung für Abiturienten	²⁾	0,2	0,1	0,3	²⁾	²⁾	²⁾
Erwerbstätigkeit	3,9	3,3	3,8	2,8	41	28	31
Wehr-/Zivildienst	25,6	24,6	45,9	—	82	6	12
Arbeitslosigkeit	2,8	2,8	2,2	3,6	53	18	29
Sonstige Tätigkeit ⁴⁾ ...	6,0	7,9	4,0	12,4	68	14	18
Insgesamt	100	100	100	100	59	16	25

¹⁾ horizontale Prozentuierung, d. h. je Tätigkeitsart ergeben sich 100 %; Abweichungen resultieren aus Rundungen

²⁾ Prozentuierungsbasis zu gering bzw. 1976 nicht erhoben

³⁾ einschließlich Fach- und Berufsakademie sowie Fach- und Berufsfachschule

⁴⁾ soziales Jahr, Haushaltstätigkeit, Auslandsreisen u. ä.

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verkaufsuntersuchungen Studienberechtigte 1976, 1983; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 5

Die von Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983 gefragtesten Ausbildungsberufe¹⁾

Von männlichen Studienberechtigten bevorzugte Berufsordnungen ¹⁾	Anteil an den männlichen Studienberechtigten in betrieblicher Ausbildung in %	Von weiblichen Studienberechtigten bevorzugte Berufsordnungen ¹⁾	Anteil an den weiblichen Studienberechtigten in betrieblicher Ausbildung in %
Bankfachleute	21,1	Bürofachkräfte	25,7
Bürofachkräfte	16,9	Bankfachleute	17,7
Groß- und Einzelhandelskaufleute	10,5	Groß- und Einzelhandelskaufleute	6,5
Schlosser	4,9	Sprechstundenhelfer	6,3
Versicherungskaufleute	3,8	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	6,0
Gärtner	3,7	Hotel-, Gaststättenkaufleute ...	4,8
Kraftfahrzeuginstandsetzer	3,6	Technischer Zeichner	4,3
Zusammen	64,5	Zusammen	71,3
Übrige Ausbildungsberufe	35,5	Übrige Ausbildungsberufe	28,7
Insgesamt	100,0	Insgesamt	100,0

¹⁾ im Dezember 1983 in einem Ausbildungsverhältnis der angegebenen Berufsordnung

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchung Studienberechtigte 1983, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 6

Die zehn am häufigsten von Studienberechtigten gewählten Ausbildungsberufe 1984¹⁾

Ausbildungsberuf	Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung an allen Auszubildenden des Berufs in %		Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung
	1983	1984	
Bankkaufmann/Bankkauffrau	41,2	49,7	26 800
Industriekaufmann/Industriekauffrau	25,8	32,5	20 200
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel ..	16,8	23,0	11 400
Bürokaufmann/Bürokauffrau (Industrie und Handel)	10,2	14,5	7 900
Fachgehilfe/Fachgehilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen	26,5	28,9	7 200
Versicherungskaufmann/Versicherungskauffrau ..	37,4	46,8	5 400
Gärtner/Gärtnerin	21,6	21,9	4 700
Zahntechniker/Zahntechnikerin	31,4	36,1	4 000
Tischler/Tischlerin	8,7	9,2	3 800
Arzthelfer/Arzthelferin	7,7	9,4	3 700

Vgl. Berufsbildungsbericht 1985, Übersicht 23, Seite 39

¹⁾ hochgerechnete Werte ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“; für das Handwerk und die Seeschifffahrt Hochrechnung aufgrund der Angaben für die Neuabschlüsse

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Reihe 3, Berufliche Bildung 1984, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Wiesbaden, November 1985 (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 7

Die zehn Ausbildungsberufe mit den höchsten Anteilen von Studienberechtigten 1984

Ausbildungsberuf	Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung in % ¹⁾		Anzahl der Ausbildungsverhältnisse
	1983	1984	
Luftverkehrskaufmann/Luftverkehrskauffrau	100,0	100,0	93
Buchhändler/Buchhändlerin	70,4	76,5	3 392
Werbekaufmann/Werbekauffrau	73,5	75,4	854
Datenverarbeitungskaufmann/ Datenverarbeitungskauffrau	65,7	70,8	2 843
Sparkassenkaufmann/Sparkassenkauffrau	49,5	58,1	2 795
Schiffahrtskaufmann/Schiffahrtskauffrau	51,6	57,8	882
Reiseverkehrskaufmann/Reiseverkehrskauffrau ..	49,9	57,1	3 766
Kaufmannsgehilfe/Kaufmannsgehilfin im Hotel- und Gaststättengewerbe	48,7	56,2	1 985
Verlagskaufmann/Verlagskauffrau	47,1	55,2	2 038
Bankkaufmann/Bankkauffrau	41,2	49,7	53 961

Vgl. Berufsbildungsbericht 1985, Übersicht 24, Seite 39

¹⁾ ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“;

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Reihe 3, Berufliche Bildung 1984, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Wiesbaden, November 1985 (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 8

Der „beste“ Ausbildungsweg zum Beruf im Urteil von weiblichen und männlichen Studienberechtigten des Entlaßjahres 1983

in %

„bester Weg“	Studienberechtigte			Darunter: im Studium		Im Dezember 1983 in einer Berufsausbildung			
						mit		ohne feste ¹⁾	
						Studienabsicht			
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich
Nur Studium	7,7	11	4	13	8	1	1	1	1
Nur Berufsausbildung ..	2,6	2	4	1	1	1	1	8	10
Studium und Berufsausbildung	89,7	88	92	86	91	98	98	91	89

¹⁾ ohne feste Studienabsicht = „nein“ und „weiß noch nicht“

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchung Studienberechtigte 1983; eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 9

**Gründe¹⁾ für einen Studienverzicht von Studienberechtigten 1983
in einer Berufsausbildung ohne feste Studienabsicht²⁾**

	Häufigkeit der Nennung des jeweiligen Grundes ³⁾		
	männlich	weiblich	insgesamt
— die Berufsaussichten nach dem Studium sind unsicher	54	61	59
— die Finanzierung des Studiums ist nicht gesichert	36	37	37
— mir dauert ein Studium zu lange	28	39	36
— mir liegt eine praktische Tätigkeit mehr	27	30	29
— für das Fach, das ich gern studiert hätte, gibt es Zulassungsbeschränkungen	12	20	19
— sonstige Gründe	21	17	18
— meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß mir ein Studium nicht liegt	10	13	12
— ich glaube, daß die Anforderungen zu hoch sind	9	10	10
— der Studienort ist zu weit entfernt	4	5	5

¹⁾ es konnten mehrere Gründe angegeben werden

²⁾ im Dezember 1983 in einer betrieblichen oder in einer schulischen Berufsausbildung oder in einer Ausbildung als Beamten-/Inspektorenanwärter und Ende 1984 entweder keine Studienabsicht oder noch unentschlossen; Gruppengröße = 14,4 % aller Studienberechtigten 1983

³⁾ bezogen auf jeweils 100 Studienberechtigte

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchung Studienberechtigte 1983; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 10

**Abiturienten, die direkt eine betriebliche Ausbildung¹⁾ aufnehmen,
nach Berufsbereichen, Geschlecht und Schulentlaßjahren**

in %

	männlich				weiblich			
	1976	1978	1980	1983	1976	1978	1980	1983
Fertigungsberufe	23,5	26,6	22,0	30,4	6,9	9,2	7,5	8,8
Technische Berufe ...	3,5	4,7	2,2	2,6	6,3	7,0	5,9	6,2
Warenkaufleute	4,3	8,7	8,8	11,1	8,8	8,6	10,9	12,1
Bank-, Versicherungs- kaufleute ²⁾	28,6	36,0	37,2	25,6	28,4	28,9	31,7	22,9
Organisations-, Ver- waltungs-, Büroberufe	28,5	17,5	19,6	22,0	30,0	31,7	28,9	33,1
Sozial-, Erziehungs-, Gesundheitsdienstbe- rufe	1,5	0,2	0,2	0,2	11,1	5,5	3,9	5,8
Übrige Berufe	10,1	6,3	10,0	8,1	8,5	9,1	11,2	11,1
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ jeweils bis zum Dezember des Entlaßjahres

nur anerkannte Ausbildungsberufe; die Zuordnung der Ausbildungsberufe erfolgte nach der Systematik der amtlichen Statistik

²⁾ einschließlich der „anderen Dienstleistungskaufleute“

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle 11

Schüler nach schulischer Vorbildung 1976 bis 1984

Jahr	Ohne Hauptschul- abschluß		Mit Hauptschul- abschluß		Realschul- oder gleichw. Abschluß		Fachhochschul- und Hochschulreife	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Berufsfachschulen								
1976	9,5	5,5	68,1	59,3	21,4	32,5	1,0	2,7
1977	9,0	5,2	67,4	57,8	22,2	33,6	1,4	3,3
1978	9,1	5,3	65,8	57,8	23,5	33,7	1,6	3,2
1979	8,9	5,3	64,2	57,5	25,3	34,2	1,6	3,0
1980	6,9	4,4	62,9	57,6	28,5	35,2	1,9	2,8
1981	7,4	4,2	58,2	54,6	32,6	37,9	1,8	3,3
1982	9,7	7,5	54,2	49,4	34,0	38,7	2,1	4,4
1983	5,7	3,5	54,8	47,7	36,4	42,5	3,1	6,3
1984	4,9	3,1	51,8	44,2	39,3	45,1	4,0	7,6
Schulen des Gesundheitswesens								
1976	—	—	37,2	22,3	43,8	66,5	19,0	11,2
1977	—	—	31,5	18,2	43,9	65,9	24,6	15,9
1978	0,0	0,0	28,6	15,2	45,0	66,5	26,4	18,3
1979	0,0	0,0	26,4	12,8	46,9	68,9	26,7	18,3
1980	0,4	0,1	25,9	11,9	49,1	71,2	24,6	16,8
1981	0,1	0,1	26,1	11,2	51,5	72,0	22,3	16,7
1982	0,0	0,0	26,3	11,0	52,1	69,7	21,6	19,3
1983	0,1	0,1	23,1	9,0	51,0	66,5	25,8	24,4
1984	0,1	0,0	19,0	7,3	49,9	63,7	31,0	29,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 12

Studienberechtigte nach Art der vor Schulabgang gewünschten Tätigkeit
in %

Tätigkeitswunsch vor Schulabgang	Studienberechtigte			
	1976	1978	1980	1983
Studium so bald wie möglich ¹⁾ . .	79	67	68	61
Studium nach Berufsausbildung .	4	8	6	7
Studium nach übrigen Tätigkeiten ²⁾	2	2	3	4
Berufsausbildung ohne feste Studienabsicht	8	12	12	15
Übrige Tätigkeiten ³⁾ ohne feste Studienabsicht	1	1	3	5
Unentschlossen ohne feste Studienabsicht	6	10	8	8
Studium insgesamt	85	77	77	72
Berufsausbildung insgesamt	12	20	18	22

¹⁾ zum folgenden Semester sowie nach Pflichtpraktikum bzw. nach Wehr- oder Zivildienst

²⁾ Berufstätigkeit, sonstige Tätigkeiten

³⁾ Praktikum, Berufstätigkeit, Wehr- und Zivildienst, sonstige Tätigkeiten

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

Tabelle 13

Studienberechtigte mit Wunsch nach Berufsausbildung nach gewünschter Ausbildungsart und häufig gewünschten Ausbildungsberufen
in %

Gewünschte Berufsausbildung	Studienberechtigte			
	1976	1978	1980	1983
Betriebliche Ausbildung, insgesamt	45	54	52	53
Bank- und Versicherungsberufe .	16	18	18	16
Büroberufe	11	10	10	10
Fertigungsberufe	7	11	10	11
Schulische Ausbildung, insgesamt	26	26	26	29
Gesundheitsberufe	14	13	13	16
Beamtenausbildung, insgesamt . .	29	20	22	17
Verwaltungsberufe	20	13	17	13

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

Tabelle 14

**Verwirklichung der von Studienberechtigten bei Erwerb der Hochschulreife
gewünschten Tätigkeit bis ein halbes Jahr nach Schulabgang**
in %

Wunsch verwirklicht	Studium gewünscht				Berufsausbildung/ berufliche Tätigkeit gewünscht			
	1976	1978	1980	1983	1976	1978	1980	1983
ja	41	48	48	44	52	63	58	53
nein, in einem (anderen) Studium	13	6	8	9	7	5	8	7
nein, in einer (anderen) Berufsausbildung/Berufstätigkeit	13	12	12	14	13	13	13	18
nein, in einer sonstigen Tätigkeit	33	34	32	33	28	20	21	23

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchung Studienberechtigte 1983

Tabelle 15

**Tätigkeitswünsche der Studienberechtigten 1983 bis ein halbes Jahr nach Schulabgang
und Gründe für die Nichtverwirklichung (Mehrfachnennung)
nach Geschlecht (ohne Wehr- und Zivildienstleistende)**
in %

Merkmal	Studium gewünscht			Berufsausbildung/berufliche Tätigkeit gewünscht		
	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
Wunsch verwirklicht	71	49	59	66	51	55
Wunsch nicht verwirklicht wegen						
— Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach	15	31	24	—	—	—
— erfolgloser Bewerbungen um einen Ausbildungs-/Arbeitsplatz	—	—	—	23	36	32
— schlechter Berufsaussichten des ursprünglichen Studien- bzw. Berufswunsches	6	16	12	3	9	7
— örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe	3	6	5	3	4	4
— falscher Vorstellungen über die ursprünglich gewünschte Tätigkeit	3	4	4	3	4	4
— Wahl einer Tätigkeit, die noch mehr zusagte	4	6	5	4	5	5

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

Tabelle 16

**Berufswünsche der Studienberechtigten 1983 nach Berufsgruppe und Geschlecht
(ohne Wehr- und Zivildienstleistende)**

in %

Gewünschte Berufsgruppe	Wunsch verwirklicht			Wunsch nicht verwirklicht wegen erfolgloser Bewerbungen		
	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
Land- und forstwirtschaftliche Berufe ...	85	71	77	8	19	14
Fertigungsberufe	75	49	64	14	37	24
Technische Berufe	55	59	58	33	34	34
Warenkaufleute	75	54	61	11	42	32
Bank-, Versicherungskaufleute	75	56	63	18	38	31
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	54	49	51	38	43	41
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	68	7	52	21	77	36
Berufe im Bereich Publizistik/Dokumentation	21	33	31	52	44	45
Gesundheitsdienstberufe	57	42	42	31	42	42
Sozial- und Erziehungsberufe	74	66	67	19	18	18
Allgemeine Dienstleistungsberufe	100	69	70	—	16	15
Sonstige Berufe	50	72	65	23	15	17

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

Tabelle 17

**Noch nicht vermittelte Bewerber um Berufsausbildungsstellen bei der Bundesanstalt
nach Art des Schulabschlusses und Geschlecht 1982 bis 1985¹⁾**

in %²⁾

Art des Schulabschlusses	1982	1983			1984			1985		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Ohne Hauptschulabschluß	9,3	9,2	12,5	10,3	10,8	13,2	11,6	10,2	13,1	11,2
Mit Hauptschulabschluß	7,1	6,4	10,7	8,5	8,1	11,8	10,0	8,0	11,6	9,8
Mit mittlerem Abschluß	5,3	4,1	7,5	6,2	4,8	8,5	7,2	5,2	8,4	7,2
Mit Fachhochschulreife	11,8	11,7	13,4	12,7	10,5	13,4	12,2	10,3	12,7	11,8
Mit Hochschulreife	9,4	9,6	10,3	10,0	8,7	10,2	9,7	8,3	10,6	9,7
Fachhochschul-/Hochschulabbrecher und -absolventen . . .	13,7	14,5	14,2	14,4	14,8	14,3	14,6	14,9	15,5	15,2
Insgesamt	6,8	6,2	9,3	7,9	7,3	10,2	8,9	7,3	10,1	8,9

¹⁾ jeweils Ende September²⁾ bezogen auf die gemeldeten Bewerber insgesamt

Quellen: Berufsbildungsbericht 1984 und 1985

Tabelle 18

Anteil derjenigen, für die die Motive beim Tätigkeitswunsch von großer Bedeutung waren

Gruppen nach gewünschter/ tatsächlicher Tätigkeit	bald finan- ziell unab- hängig	keine Alter- native gesehen	Orien- tierung vor Ent- schei- dung	breites Berufs- spek- trum	Neigung zu prakt. Tätig- keit	sichere beruf- liche Zu- kunft	gute Berufs-/ Ein- kom- mens- chancen	paßt zu Lei- stungs- fähig- keiten
FH-Studium/FH-Studium	18	14	6	67	42	47	40	30
FH-Studium/ sonstige mit Studienabschluß	24	11	8	65	54	53	45	30
wiss. HS-Studium/ wiss. HS-Studium	8	15	10	58	31	33	27	38
Lehramtsstudium/ Lehramtsstudium	5	13	13	22	33	19	7	50
wiss. HS-Studium/ sonstige mit Studienabschluß	12	10	10	60	40	41	33	39
Berufsausbildung mit/Berufs- ausbildung ohne Studienabschluß .	38	12	35	56	44	54	33	28
Berufsausbildung ohne/Berufs- ausbildung mit Studienabschluß ..	42	13	39	60	63	58	34	32
Studium/Berufsausbildung ohne Studienabschluß	38	28	19	46	48	35	26	30
Studium/sonstige ohne Studien- abschluß	30	19	19	48	39	48	33	35
Berufsausbildung mit/Berufs- ausbildung mit Studienabschluß ..	21	10	40	69	52	53	39	33
Berufsausbildung ohne/ Berufs- ausbildung ohne Studienabschluß .	49	14	12	52	54	61	38	37
Insgesamt (einschließlich übriger Gruppen) .	24	16	18	54	43	44	32	33

Quelle: Hochschulinformations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

Tabelle 19

**Studienberechtigte 1983 ein halbes Jahr nach Schulabgang
in Berufsausbildung nach Ausbildungsart und häufig gewählten Ausbildungsberufen
und nach weiteren Studienabsichten**

in %

Berufsausbildung	Studienabsichten		
	ja	nein	unentschlossen
Betriebliche Ausbildung insgesamt	39	18	43
Bank- und Versicherungsberufe	30	19	51
Büroberufe	28	25	48
Fertigungsberufe	64	6	30
Schulische Ausbildung insgesamt	29	34	37
Gesundheitsberufe	32	33	34
Beamtenausbildung insgesamt	10	46	44
Verwaltungsberufe	10	45	45
Berufsausbildung insgesamt	34	25	41

Quelle: Hochschulinformations-System (HIS) GmbH, Verlaufsuntersuchungen über Studienberechtigte 1983

